

**Bernd Drücke (Hg.)**

# **Anarchismus Hoch 3**

**Utopie, Theorie, Praxis  
Interviews und Gespräche**

**UNRAST**

# Den Anarchismus mit anderen Augen sehen

## Vorwort des Herausgebers

»Gewalt und Anarchismus haben an und für sich nichts miteinander zu tun. Anarchismus ist nur gewaltfrei denkbar. Anarchismus ist Gesetz und Ordnung ohne Gewalt. Mit Gewalt kann man eine Ordnung niederschlagen, beseitigen. Mit Gewalt kann man auch eine neue Ordnung aufrichten, aber mit Gewalt kann man keine freie Gesellschaft schaffen. Wenn man dazu Gewalt benutzt, ist sie ja nicht mehr frei. Gewalt ist Zwang, und Zwang ist der Antipode der Freiheit. (...) Der Grundsatz der Gewaltlosigkeit ist dem Anarchismus inhärent, Herrschaftslosigkeit läßt sich nun mal nicht mit Gewalt durchsetzen. Deshalb ist der Anarchismus immer auch pluralistisch. (...) Anarchie ist freiwillige Ordnung, keine erzwungene Unterordnung. Die Autoritäten sind schädlich, weil es mit ihnen niemals eine freiheitliche Gesellschaft geben wird. Aber der Anarchismus ist eine sozio-kulturelle Bewegung und nicht eine politische Partei zur Eroberung der Macht.«

So äußerte sich der Anarchist Augustin Souchy (1892 – 1984) in einem ausführlichen Interview mit dem *Spiegel* (Nr. 16) vom 18. April 1983. Das Interview mit dem damals 91-Jährigen ist eine große Ausnahme in der Geschichte der deutschen Mainstreampresse. Nur allzu selten kamen zu Souchys Zeit und danach AnarchistInnen in den deutschen Massenmedien zu Wort. Stattdessen wurden sie von Politik und Presse pauschal als »Terroristen« diffamiert. Auf den Fahndungsplakaten der 1970er und 1980er Jahre war über den Fotos gesuchter Mitglieder der *Roten Armee Fraktion* (RAF) die fette Überschrift »ANARCHISTEN – Vorsicht Schusswaffengebrauch« platziert, obwohl sich die RAF als marxistisch-leninistisch verstand und sich von den in ihren Augen »kleinbürgerlich-pseudorevolutionären Anarchisten« distanzierte. Seitdem hat sich einiges geändert.

### Ist der Anarchismus heute en vogue?

Heute kommen gelegentlich auch Anarchisten wie Noam Chomsky und David Graeber oder die britische Anarchafeministin Laurie Penny in den bürgerlichen Medien (und Talkshows) zu Wort. Die anarcho-syndikalistische *Freie ArbeiterInnen-Union* (FAU) sowie langlebige Zeitschriften, Verlage und Projekte aus dem libertär-sozialistischen Spektrum genießen vor allem in der

undogmatisch linken Szene oft ein hohes Ansehen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass die zu DDR-Zeiten staatssozialistische, anti-anarchistische Tageszeitung *Neues Deutschland* seit einigen Jahren meist wohlwollend und solidarisch über anarchistische Publikationen und Aktivitäten berichtet. Und die marxistische Tageszeitung *junge Welt* hat im August 2015 dem Anarchismus sogar erstmals eine freundliche Beilage gewidmet. Selbst im Feuilleton der konservativen *FAZ* gibt es AutorInnen, für die die Beschäftigung mit einer herrschaftsfreien Gesellschaft nichts Anrüchiges mehr hat.

Aber das sind Ausnahmen. Der Anarchismus fristet hierzulande immer noch ein Nischendasein und wird von den meisten Menschen weder ernst- noch wahrgenommen.

### Der/die »AnarchistIn« als Schreckgestalt – aktuelle Beispiele

Am Zerrbild des anarchistischen Bombenlegers hat sich, den oben erwähnten Ausnahmen zum Trotz, kaum etwas geändert. So wie im Mittelalter die meisten Menschen geglaubt haben, die Erde sei eine Scheibe, so setzen heute immer noch viele Anarchie mit Chaos und Terror gleich.

Beispiele: Ein Kommentar zu den sexuellen Übergriffen in der Silvesternacht 2015/2016 am Hauptbahnhof im *Kölner Stadtanzeiger* vom 4. Januar 2016 ist überschrieben mit: »Anarchie im Schatten des Kölner Doms«. Eine Schlagzeile aus der *Süddeutschen Zeitung* vom 28. Januar 2016 lautet: »Exodus aus Libyen – Die totale Anarchie«. In ein ähnlich verbeultes und schrilles Horn trötet der *FOCUS* am 4. August 2016 mit dem Artikel: »Anarchie und Willkür ›Töte sie einfach‹: Wie Libyen zum Albtraum für Hunderttausende Flüchtlinge wurde.« *Spiegel Online* fasst am 1. Juli 2016 den nach einer rassistischen Kampagne rechtspopulistischer Kreise von 52 Prozent der BritInnen beschlossenen Brexit unter folgendem Titel zusammen: »Politisches Chaos und Anarchie im Königreich«.

Auch die *tageszeitung* zeichnet »Anarchie« oft als Schreckensbild und Synonym für Chaos und Terror, etwa wenn sie über vermeintliche »Anarchie in Libyen« (*taz*, 30.1.2015) schreibt oder behauptet: »Burundi rutscht in die Anarchie ab« (*taz*, 30.7.2015). Einen publizistischen Tiefpunkt erreichte das Grünen-nahe Organ am 7. November 2015, als es auf der Titelseite unter der Rubrik »DER STÄRKSTE SATZ« folgendes Zitat von Timothy Snyder hervorhob: »Hitler war kein Staatsmann oder Nationalist, sondern ein in rassistischen Kategorien denkender Anarchist.« Wie bitte?!

In diesem Satz sind drei Lügen versammelt. Wer die Geschichte kennt, weiß, dass Hitler ein menschenfeindlicher Staatsmann und Nationalist war,

der die anarchistische Bewegung gehasst und verfolgt hat. Der Anarchist Erich Mühsam, der 1934 im KZ Oranienburg von SS-Männern ermordet wurde, wird durch die Geschichtsverdrehung der taz verhöhnt. Das zum Titelzitat gehörende taz-Interview mit Timothy Snyder zeigt, dass der »stärkste Satz« keineswegs ein Ausrutscher war. Snyder nennt Hitlers Ideologie einen »ökologischen Anarchismus« (!) und diffamiert so auch die öko-anarchistische Bewegung, die seit den 1970er Jahren in den USA maßgeblich durch die öko-anarchistischen Theorien von Murray Bookchin mitgeprägt wurde.

Ähnlich empörend wie der taz-Beitrag ist für Menschen mit einer anarchistischen Weltanschauung ein Artikel aus der GEO Nr. 7 vom Juli 2015. Diese Monatszeitschrift erscheint mit dem Untertitel »Die Welt mit anderen Augen sehen«. Aber auch GEO sieht die Welt offenbar mit den Augen der StaatsfetischistInnen und HerrschaftsanbeterInnen. Unter dem geschichtsblinden Titel »Die Welt war nie friedlicher!« druckt sie ein haarsträubendes Gespräch mit dem Psychologen Steven Pinker, der laut GEO »zu den wichtigen öffentlichen Intellektuellen der USA« zählt. Angesichts der unter anderem mit deutschen Waffen geführten Kriege in Syrien, Irak, Libyen, Jemen, Afghanistan, Mali, der Ukraine und anderswo und angesichts anderer Folgen des Kapitalismus wie Hunger, Armut und Zerstörung der Umwelt sind heute laut UNO fast 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. So viele Flüchtlinge gab es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Das hält den im Elfenbeinturm in Harvard lehrenden Professor Pinker nicht davon ab, zu behaupten, dass die Welt immer friedlicher werde. Pinker: »Die Zahlen sind eindeutig. Es gibt immer weniger Kriege mit immer weniger Toten. Im Irak und in Afghanistan lagen die Verluste unter den Kriegsparteien bei etwa zehn Prozent der Verluste des Vietnamkriegs. (...) In Wahrheit war das Leben im Mittelalter für die meisten Menschen miserabel. Man konnte jederzeit im Streit erschlagen werden. Heute beschützt uns davor auch ein mächtiger Staat, mit funktionierender Polizei.« (GEO 7/2015, S. 111)

Funktionierende Polizei? Meint Pinker damit allen Ernstes sein Heimatland USA? Ein Land, in dem viele Schwarze Eltern berechtigte Angst davor haben, dass ihre Kinder Opfer von rassistischen PolizistInnen werden. Viele AfroamerikanerInnen wurden von der Polizei aus nichtigen Anlässen erschossen. Wer da von einer »funktionierenden Polizei« spricht, verschließt die Augen vor der Realität, ist zynisch oder rassistisch.

An dieser Stelle des Interviews regt sich sogar bei den GEO-Interviewern Michael Saur und Jürgen Schaefer leichter Protest:

»Ein starker Staat kann dafür sorgen, dass sich die Menschen nicht gegenseitig umbringen. Aber er birgt auch eine Gefahr: nämlich die, dass eine entfesselte Staatsgewalt sich gegen den Menschen richtet.«

Pinker: »Richtig. Ich sehe die Menschheit daher in einem ständigen Balanceakt zwischen Anarchie und Tyrannei.«

GEO: »Was ist das kleinere Übel?«

Pinker: »Die Tyrannei vermutlich. Deswegen wählen die Menschen oft Plutokraten wie Putin, die das Chaos bekämpfen. Im Irak haben die Amerikaner einen Tyrannen abgesetzt, aber sie waren auf die folgende Anarchie nicht vorbereitet. Zivilisation braucht eine ordnende Hand, einen allmächtigen »Leviathan«, der in der Lage ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten.«

GEO 7/2015, S. 114.

Pinker betreibt Geschichtsklitterung. Im Irak wurde von der Bush-Regierung ein neoimperialistischer Angriffskrieg mit Hunderttausenden Toten geführt. Laut ORB (*Opinion Research Business*) wurden von März 2003 bis August 2007 zwischen 946.000 und 1.120.000 IrakerInnen getötet (Stand Januar 2008). Als Vorwand für diesen Massenmord dienten dem US-Regime gefälschte Unterlagen, mit denen »bewiesen« wurde, dass der irakische Diktator Massenvernichtungswaffen hergestellt habe, die tatsächlich nicht existierten. Ohne die gegen die Menschen in Afghanistan, Irak und Libyen geführten Kriege ist die Entstehung des terroristischen, sogenannten »Islamischen Staates« (Daesh) kaum zu erklären. Und die IS-TerroristInnen wünschen sich – ähnlich wie Pinker – eine »ordnende Hand, einen allmächtigen »Leviathan«.

Pinker verherrlicht Herrschaft. Dass für den Harvard-Professor die Tyrannei das kleinere Übel zur Anarchie darstellt, ist da nur folgerichtig.

### Anarchie und Oral History

Tatsächlich bedeutet Anarchie immer noch eine egalitäre, solidarische Gesellschaft ohne Herrschaft und Gewalt. Und die ist, anders als die unter anderem von Pinker schön geredete Tyrannei des Staates, etwas, das dazu beitragen könnte, dass die Menschheit die katastrophalen Folgen von Staatlichkeit und Kapitalismus überlebt.

Wer Antworten auf die »Anarchie-Frage« sucht, kann sie in diesem Buch finden. Es knüpft direkt an die im Karin Kramer-Verlag Berlin erschienenen Interview-Bücher *ja! Anarchismus. Gelebte Utopie im 21. Jahrhundert* (2006)

und *Anarchismus Hoch 2* (2014) an. Wie auch bei den Vorgängern geht es mir mit *Anarchismus Hoch 3* unter anderem darum, die oben skizzierte Diffamierung der Anarchie durch die Portraits anarchistisch denkender Menschen zu konterkarieren. Mir ist wichtig, wie Alexander Struwe in seiner Rezension im Portal für Politikwissenschaft am 19. Juni 2014 zu *Anarchismus Hoch 2* treffend schreibt, »dem ›Gespenst des Anarchismus‹ eine reale und optimistische Form zu verleihen«. Anarchismus ist eine lebendige und vielfältige soziale und kulturelle Bewegung.

In gewisser Weise handelt es sich bei diesem Oral-History-Projekt um ›Feldforschung‹. Beleuchtet wird mithilfe von Interviews das Feld des Anarchismus, die Ideenwelt von ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten, die Spannendes zu erzählen haben und den Gegenwartsanarchismus mitprägen. Aufgezeigt werden konkrete alternative Lebensentwürfe, unterschiedliche Positionen und Ansätze sowie deren Umsetzung.

Dabei verstehe ich diese noch lange nicht abgeschlossene anarchistische Geschichtsschreibung von unten nicht als Nabelschau. Es geht mir darum, zuzuhören, die interviewten Menschen zu Wort kommen zu lassen, ihre persönlichen Geschichten, Theorien, Kämpfe, Utopien und politischen Aktivitäten für eine Öffentlichkeit und die Nachwelt zugänglich zu machen und zur Diskussion anzuregen. So können wir aus der Geschichte und den gemachten Erfahrungen lernen. Was bewegt libertär-sozialistische Menschen? Wie versuchen sie, ihre Ideen von einem Leben ohne ChefIn und Staat in die Praxis umzusetzen? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Wo sehen sie die Chancen libertärer Gesellschaftsveränderung? Wo sehen sie eigene Schwächen, Fehler und Stärken?

In einer Rezension zu *Anarchismus Hoch 2* in der *Contraste – Monatszeitschrift für Selbstverwaltung* schrieb Jochen Knoblauch: »Wie zeitgeschichtlich wichtig diese Bücher sind, zeigt die Tatsache, dass von den 24 Interviewten aus dem ersten Band in der Zwischenzeit sieben GesprächspartnerInnen verstorben sind, und somit die Möglichkeit des direkten Gesprächs nicht mehr vorhanden ist.«

Von den GesprächspartnerInnen aus *ja! Anarchismus* sind mittlerweile Horst Stowasser, Wolfgang Zucht, Lutz Schulenburg, Karin Kramer, Bernd Kramer, Ilse Schwipper und Marie-Christine Mikhailo gestorben. Ihnen sind dieses Buch und die Reihe gewidmet.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Nachrufe und Erinnerungen an unsere verstorbenen FreundInnen und GenossInnen sind auf der Internet-Gedenkstätte *DadA-Memorial* dokumentiert. Siehe: [www.dadaweb.de/wiki/Portal\\_DadA-Memorial](http://www.dadaweb.de/wiki/Portal_DadA-Memorial).

## Ja! Anarchismus

Als 2006 im Karin Kramer Verlag Berlin mit *Ja! Anarchismus. Gelebte Utopie im 21. Jahrhundert* der erste Band dieser Interview-Buchreihe erschien, jubelte Felix Oekentorp in seiner Rezension in der *ZivilCourage, Magazin für Pazifismus und Antimilitarismus der DFG-VK*: »Vor diesem Buch muss ich im Interesse der Friedensarbeit dringend warnen. Es ist derart lebendig, dass ich, kaum dass ich es aufgeschlagen hatte und mich auf das erste Gespräch gestürzt habe, die Zeit vergaß und darüber zu spät zum Treffen des Bochumer Friedensplenums kam.«

*Ja! Anarchismus* ist seit Jahren vergriffen. Geplant war eine Neuauflage mit neuem Titelbild und in überarbeiteter Form im Karin Kramer Verlag. Findus hatte bereits ein Cover für die Neuauflage gemacht (siehe Abbildung). Doch die tragischen Tode meiner Verlegerin Karin Kramer und meines Verlegers Bernd Kramer 2014 führten dazu, dass der Plan auf Eis gelegt werden musste. *Anarchismus Hoch 3* erscheint nun im Unrast-Verlag; voraussichtlich 2017 wird dort auch der *ja! Anarchismus*-Band in überarbeiteter Fassung erscheinen.

Dort kommen unter anderem der Filmemacher Peter Lilienthal, der Songwriter Pit Budde (Ex-Cochise), »Deutschlands bekanntester Straßenmusiker« Klaus der Geiger sowie die Lyriker Michael Halfbrodt und Ralf Burnicki von der *Edition Blackbox* zu Wort. Aus dem Rahmen fällt das amüsante Gespräch mit dem anarchistischen Kabarettensemble *Der Blarze Schwock*: Katrin Huxel, Daniel Korth, Torsten »Bewi« Bewernitz und Martin »Baxi« Baxmeyer. Ausgiebig »verhört« werden auch Hanna Mittelstädt (Edition Nautilus), Wolfgang Haug (Ex-*Schwarzer Faden*), Helga Weber, Wolfgang Hertle (Archiv Aktiv), der türkische Graswurzelrevolutionär Osman Murat Ülke, Marianne Enckell (CIRA, Lausanne), Mona Grosche (FAU Bonn) und der Kommunarde Uwe Kurzbein.

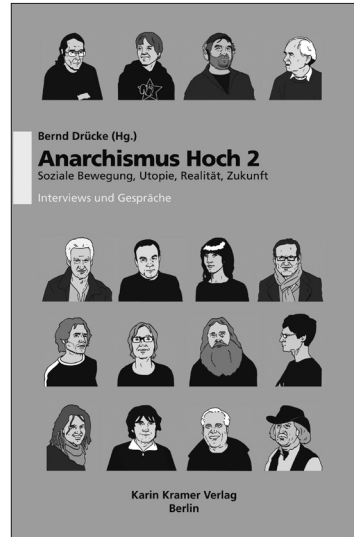


Coverentwurf von Findus für eine Neuauflage des vergriffenen Buches

## Anarchismus Hoch 2

*Anarchismus Hoch 2*, der Nachfolgeband, erschien 2014 und kann über die Sozialistische Verlagsauslieferung (SoVA) bezogen werden.

Dort finden sich unter anderem Gespräche mit der Öko-Aktivistin Franziska Wittig, der feministischen Bloggerin Antje Schrupp, der französischen Kletteraktivistin Cécile Lecomte, dem Liedermacher Konstantin Wecker, dem Comiczeichner Gerhard Seyfried, der Zeichnerin Ziska Riemann, dem emeritierten Politikprofessor Wolf-Dieter Narr, dem ehemaligen DDR-Bürgerrechtler Wolfgang Rüdtenklau, dem Verleger Jochen Schmück, dem Um-



*Anarchismus Hoch 2*, Cover von Findus

weltaktivisten und Arzt Michael Wilk, dem Projektanarchisten Bernd Elsner, den Soziologen Luz Kerkeling und Bernd Drücke sowie den österreichischen Anarchisten Gabriel Kuhn und Sebastian Kalicha.

## Anarchismus Hoch 3

Auch *Anarchismus Hoch 3* bietet wieder ein Forum für Menschen, die ein anarchistisch beziehungsweise libertär-sozialistisch geprägtes Weltbild haben oder mit den Ideen des freiheitlichen Sozialismus sympathisieren. Es sind Menschen, die versuchen, ein ganz anderes Leben zu führen und ein alternatives Gesellschaftsmodell zu verwirklichen. Sie wollen Teil einer basisdemokratisch organisierten, egalitären Gemeinschaft mit gemeinsamen Zielen sein, wobei Gegenseitige Hilfe statt Konkurrenz im Vordergrund steht.

Die Kommunardin Bettina Kruse, die Hausbesetzerinnen Emma, Marion und Mikky, die *Projekt-A*-Filmemacher Moritz Springer und Marcel Seehuber, der Krankenpfleger Heiko Maiwald und der Griechenland-Kenner Ralf Dreis (FAU), der Graswurzelrevolutionär Heinz Wittmer, Knobi, der Bücher-nomade, der Fairdrucker Thorsten Hallmann, die Black-Pigeon-Buchhändler Marvin Landauer und Sascha Bender, Andreas Ess vom (historischen) Projekt A, die Verleger Theo Bruns und Rainer Wendling (Assoziation A), Jörn Essig, Martin Schüring und Markus Kampkötter vom Unrast-Verlag, Sania



und Denise Kästner vom roots of compassion-Kollektiv sowie Hanna Mittelstädt und Katharina Picandet von der Edition Nautilus.

Auch die neuen Interviews haben nicht nur den Anspruch, aufzuzeigen, was AnarchistInnen heute bewegt und wie sie sich eine nicht-kapitalistische Welt jenseits von Gewalt, Macht und Herrschaft vorstellen. Sie produzieren auch Gegenöffentlichkeit. So beleuchtet das Interview mit dem russischen Historiker Vadim Damier die ›Krim-Krise‹ und den russisch-ukrainischen Konflikt aus einer anarchistisch-antimilitaristischen Perspektive, wie wir sie in den meisten westlichen, ukrainischen und russischen Medien vergeblich suchen. Sein Interview ist, anders als die meisten Gespräche in dieser Buchreihe, kein persönliches Portrait. Es ist eine Ergänzung und knüpft an das in *Anarchismus Hoch 2* abgedruckte Gespräch »Der Eisberg heißt Nationalismus« an, in dem Vadim Damier auch seine eigene Politisierung sowie die Situation der AnarchistInnen in der Sowjetunion und dem späteren Russland beschreibt.

Auch das Interview mit der Journalistin und Buchautorin Anett Keller ist kein persönliches Portrait. Stattdessen klärt es über etwas auf, das hierzulande weitgehend unbekannt ist: nicht nur über die Situation der anarchistischen Gruppen in Indonesien, sondern vor allem über den vergessenen Massenmord an bis zu drei Millionen Linken in Indonesien 1965.

Ähnlich angelegt ist das Gespräch mit dem Politikwissenschaftler Ismail Küpeli. Der Türkei-Kenner ist solidarisch mit den libertären und anderen emanzipatorischen Bewegungen, versteht sich aber nicht als Anarchist. Trotzdem habe ich mich entschieden, das Gespräch in diesem Buch zu dokumentieren. Ismail Küpeli beschreibt auch die Situation anarchistischer und anderer undogmatischer linker Bewegungen in der Türkei. Das Ganze ist eingebettet in eine gründliche Analyse der politischen und sozialen Entwicklungen unmittelbar vor und nach dem gescheiterten Militärputsch in der Türkei im Juli 2016.

Danke!

Mein Dank gilt allen, die an diesen Interviews als GesprächspartnerInnen beteiligt waren. Außerdem Findus für das Cover, Jörg Siegert, Horst Blume und Heike fürs Korrekturlesen, den *Graswurzelrevolution*-MitherausgeberInnen, meinen FreundInnen und meinen VerlegerInnen. Ganz besonders danke ich meiner Lebensgefährtin Sevgi und meinen Söhnen Milan und Deniz, die mir immer wieder Kraft und Liebe schenken, auch wenn ich tage- und nächtelang am Rechner sitze.

Wären Interviews wie das, das der *Spiegel* 1983 mit Augustin Souchy geführt hat, keine Ausnahme, wären Bücher wie dieses vielleicht unnötig.

Souchy stellte damals fest: »Man muß Realist sein, obgleich der Anarchismus als Sozialideal natürlich auch utopische Züge hat. Er kann deshalb nicht innerhalb weniger Jahrzehnte verwirklicht werden. Ich selber werde die Anarchie nicht mehr erleben. Aber sie bleibt das Fernziel der Menschheit, eine gewaltlose Ordnung anstelle der organisierten Gewalt.«

Bernd Drücke, Münster, 18. August 2016



Die InterviewerInnen Bernd Drücke, Horst Blume und Nina Nadig im Studio des Medienforums Münster. Foto: Jörn Essig